

kurz notiert**Diversity-Studie**

Die Diversity-Studie der Goethe-Universität konnte im vergangenen Mai erfolgreich ihre Erhebung abschließen. Die Untersuchung erfasst Studienerfahrungen an der Goethe-Universität. Hierfür werden verschiedene Perspektiven berücksichtigt, z. B. das Studium mit Beeinträchtigung, als Erste*r der Familie oder mit Kind. Das Forschungsprojekt des Programms „Starker Start ins Studium“ erfreute sich dabei eines großen universitären Interesses an den durchgeführten Gruppendiskussionen: „Wir bedanken uns herzlich für die breite Unterstützung und freuen uns auf die nun folgende Auswertung der spannenden Gespräche“, erklärt Dr. Anja Wolde, Gleichstellungsbeauftragte und Leiterin des Gleichstellungsbüros. Die Ergebnisse der Studie werden im kommenden Jahr veröffentlicht. Zusätzlich werden Handlungsempfehlungen für die (Weiter-)entwicklung studienbegleitender Angebote entstehen. www.diversity-studie.uni-frankfurt.de

Alternativer Drogen- und Suchtbericht

Der sechste Alternative Drogen- und Suchtbericht 2019 will anhand von Beiträgen fachkompetenter Autorinnen und Autoren Ansätze für eine „rationale, pragmatische und ideologiefreie Drogenpolitik aufzeigen“, und zwar im Hinblick auf legale wie illegale Substanzen. Ein Schwerpunkt des diesjährigen Berichts ist die Tabakkontrollpolitik, ein weiterer die Frage, wie eine Steuerung der nationalen Drogenpolitik aussehen kann, um effektiver auf die gesundheitspolitischen Herausforderungen reagieren zu können. Dr. Bernd Wersé vom Centre for Drug Research an der Goethe-Universität ist Mitherausgeber des Berichts. <https://alternativer-drogenbericht.de>

Studie Children's World+

Laut der repräsentativen Studie „Children's World+“, die Prof. Sabine Andresen (Goethe-Universität) im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführt hat, fühlt sich ein großer Teil der jungen Menschen nicht ernst genommen und nur unzureichend beteiligt. Je älter sie werden, desto weniger haben Jugendliche den Eindruck, in der Schule mitgestalten zu können. Viele Kinder gaben an, an ihrer Schule gehänselt, absichtlich gehauen oder ausgegrenzt worden zu sein. Datengrundlage der Studie ist die aktuelle Welle der internationalen Kinder- und Jugendbefragung Children's Worlds für Deutschland.

Die repräsentative Erhebung wurde im Schuljahr 2017/18 durchgeführt. www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/childrens-worlds-2

Santander und die Goethe-Uni auch in Zukunft starke Partner

Foto: Dettmar

Die Goethe-Universität Frankfurt und die Santander Consumer Bank AG verlängern die Einzelprojekte ihrer seit 2012 bestehenden Partnerschaft um weitere fünf Jahre. Einen entsprechenden Vertrag unterzeichneten die Präsidentin der Universität, Prof. Birgitta Wolff, und Fernando Silva, Vorstandsmitglied der Santander Consumer Bank AG. Das interdisziplinäre Zusatzangebot „Entrepreneurship & Innovation“ sowie das Welcome Centre der Universität stehen im Zentrum der Förderung. Aufgabe des Goethe Welcome Centre ist es, optimale Startbedingungen für internationale Wissenschaftler zu schaffen und ihnen während ihres universitären Aufenthalts zur Seite zu stehen – über akademische Belange hinaus. Das Lehrangebot „Entrepreneurship & Innovation“ ist ein neues Programm der Universität, das sowohl Bachelor- als auch Masterstudierenden Tools und Methoden der Praxisumsetzung vermittelt.

Wolfgang Schopf erhält Ehrendoktorwürde

Foto: Dettmar

Wolfgang Schopf, Leiter des Literaturarchivs der Goethe-Universität Frankfurt, ist von der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Oldenburg mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden. „Schopfs vielfältige editorische Arbeiten haben eine große Bedeutung für den ideengeschichtlichen Schwerpunkt unserer Fakultät“, heißt es in der Begründung. Er vereine in sich die Entdeckerlust des Forschers, die Akribie des Herausgebers, die Sorgsamkeit des Archivars, die Vermittlungsfähigkeit des Kurators und die Erfindungskraft des Kulturmanagers, betonte der externe Gutachter Prof. Dr. Erdmut Wizisla vom Bertolt-Brecht-Archiv in Berlin.

Goethe, Deine Forscher

Foto Köser

BARBARA ASBRAND, ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLERIN

Von Wissenschaft hatte sie die Nase voll: Während Barbara Asbrand an ihrer Dissertation über Religionsunterricht in der Grundschule arbeitete, erlebte sie den Wissenschaftsbetrieb als ausgesprochen konkurrenzbetont: „Mir hat überhaupt nicht gefallen, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler miteinander umgingen.“ Ihre Doktorarbeit habe sie dann zwar noch fertiggeschrieben, „weil man eigentlich zu Ende bringen sollte, was man angefangen hat“. Aber ansonsten stand für Asbrand fest: „Nie wieder Wissenschaft.“ Dachte sie. „Und nicht einmal ein Jahr später ich mich habe dabei ertappt, wie ich in der Bibliothek saß und wissenschaftliche Aufsätze las“, berichtet Asbrand, die nach der Promotion zunächst drei Jahre in der Erwachsenenbildung arbeitete, dann aber doch in die Wissenschaft zurückkehrte: Sie habilitierte sich im Fach Erziehungswissenschaften, folgte 2007 zunächst einem Ruf nach Göttingen und hat seit 2010 am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität am Institut für Pädagogik der Sekundarstufe eine Professur mit dem Schwerpunkt „Allgemeine Didaktik und Schulentwicklung“ inne.

Dokumentarische Methode

Ihr wissenschaftliches Interesse ist heute breit gefächert: Asbrand forscht sowohl zum fachlichen Lernen im Schulunterricht als auch zu den Kommunikations- und Interaktionsprozessen, die in der komplexen Organisation „Schule“ ablaufen: nicht nur zwischen Lehrern und Schülern, sondern genauso zwischen verschiedenen Schülern, innerhalb des Kollegiums, zwischen Schulleitung und Kollegium sowie anderen schulischen Akteuren. Dazu bedient sie sich der „dokumentarischen Methode“: Sie erstellt sowohl Video- als auch Tonaufzeichnungen und erfasst dabei das Geschehen im ganzen Klassenraum. „Und das ist entscheidend“, kommentiert Asbrand. „Ich analysiere nicht nur das, was der Lehrer, die Lehrerin erklärt und fragt sowie das, was die Schülerinnen und Schüler darauf antworten. Dabei berücksichtige ich auch, was und wie sie untereinander sprechen: sei es mit dem Sitznachbarn, sei es während einer Gruppenarbeitsphase, und wie mit den Dingen im Unterricht interagiert wird.“ Anhand dieser Analysen schließt Asbrand auf die Prozesse, die tatsächlich (und nicht nur bei oberflächlicher Betrachtung) im Mikrokosmos Schule ablaufen.

Wissenstransfer in die Gesellschaft

Ein solcher Mikrokosmos ist insbesondere die Helene-Lange-Schule Wiesbaden. Diese Versuchsschule des Landes Hessen hat die Aufgabe, Neuerungen im Schulsystem wie beispielsweise spezielle Lernformen, pädagogische Konzepte oder Diagnoseinstrumente zu ent-

wickeln, zu erproben und anderen Schulen zur Verfügung zu stellen. Asbrand und ihrer Arbeitsgruppe obliegt es, diesen auf Dauer gestellten Schulversuch wissenschaftlich zu begleiten. „Unsere Zusammenarbeit mit der Helene-Lange-Schule stellt ein klassisches Beispiel für ‚Third Mission‘ dar“, sagt Asbrand, „die Goethe-Universität sieht sich ja nicht nur Forschung und Lehre, sondern auch dem Wissenstransfer in die Gesellschaft hinein verpflichtet.“ Die Beziehung der Wiesbadener Schule und der Pädagogen von der Frankfurter Universität sei von Anfang an als „Win-win-Situation“ definiert gewesen: So sei es für sie stets attraktiv gewesen, auf diese Weise einen ständigen „Feldzugang“ für ihre Forschung zu haben, außerdem würden auch die angehenden Lehrerinnen und Lehrer – ihre Studierenden – diesen unmittelbaren Kontakt mit einer aufgeschlossenen und reformfreudigen Schule als hilfreich empfinden: wenn beispielsweise jemand aus dem Kollegium dieser Schule in einem ihrer Seminare vortrage oder wenn sie mit den Studierenden eine Exkursion nach Wiesbaden unternähme. „Und umgekehrt ist es für die Schule natürlich attraktiv, weil sie durch unsere Evaluationen eine wissenschaftlich fundierte Rückmeldung zu ihrer Arbeit bekommt“, erläutert Asbrand.

Wechsel in die Teilzeit

In der Zukunft möchte Asbrand in ihrer Forschung der Frage nachgehen, warum Schulen wie die Wiesbadener Helene-Lange-Schule so innovationsfreudig sind und wie sich Möglichkeitsräume für Veränderung in Schulen eröffnen. Im Oktober reduziert sie ihre Arbeitszeit an der Goethe-Universität, weil ihr Mann, der sich bisher um die derzeit sechs Jahre alte Tochter gekümmert hat, wieder auf eine volle Stelle wechselt. Asbrand wird sich also mehr der „praktischen Pädagogik“ – spricht: der Erziehung ihrer Tochter – zuwenden und möchte außerdem beweisen: Auch als Professorin kann eine Frau Teilzeit arbeiten. **Stefanie Hense**